



Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Jutchede, Kirchlinteln, Oyten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andreas, Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 8 - 15. April 1930

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Tressan in Verden-Aller Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

Ostern

Nun laßt die Furcht, ihr Christenleut',
 Seid hoffnungsvoll in allen Landen;
 Die Botschaft hört mit Fröhlichkeit:
 Der Herr ist wahrhaft auferstanden!
 Was einst verheißen, ist nun offenbart
 In Jesus Christus, unserm eignen Haupt.
 Gerechtigkeit und Gnade sind gepaart;
 Er lebt und hat dem Tod die Macht geraubt.

Petri Osterpsalm — Lebendige Hoffnung.

1. Petri, Cap. 1, Vers 3 und 4.

Es ist in Wahrheit ein Osterpsalm, den wir hier vor uns haben; es ist die überströmende Freude eines gläubigen Herzens, die nicht herrliche Worte genug finden kann zum Preise des ganzen Reichthums göttlichen Erbarmens, das ihm widerfahren ist. Wer wünschte nicht in dieses Triumphlied des wiedergeborenen Menschen gleich Petrus aus eigener gewisser Erfahrung einstimmen zu dürfen: „Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“ Erst durch Jesu Auferstehung hat Petrus die Kraft geschöpft zu neuem Leben, das des Lebens wert ist, zu einem Leben lebendiger Hoffnung. Da wir aber alle unser Leben in dieser trübsalsreichen Zeit von der lebendigen Hoffnung erfüllt sehen möchten, so wollen wir uns gern zu den Füßen des großen Apostels der Hoffnung setzen. Wir lauschen zu Ostern fernem Unterricht, den er über die lebendige Hoffnung hält.

Mit der Auferstehung des Herrn ist uns ein sicherer Grund unserer Hoffnung gegeben. Hätten wir solchen nicht, worauf könnten wir sonst unsere Hoffnung setzen?! Fürwahr, ein Christentum ohne Auferstehungshoffnung ist wie eine Pflanze ohne Licht, wie ein Baum ohne Saft und Kraft, wie ein trüber Kerker ohne Sonnenschein und frische Luft. Ohne Auferstehungshoffnung, ohne die Gewißheit, daß Jesus von den Toten auferstanden ist, können wir auch nicht zu unserer eigenen Auferstehung ge-

langen; denn „ist Christus nicht auferstanden, so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren.“ Verloren die gläubigen Seelen, denen der Herr ein Leitstern im Leben, ein Trost im Sterben war, verloren die frommen Dulder, die ihr Kreuz im Ausblick zum Herrn und in der Hoffnung ewigen Lebens still getragen haben, verloren all die Lieben, die wir dahingeben mußten. „Nun aber ist Christus auferstanden und der Erstling worden unter denen, die da schlafen.“ Nun dürfen auch wir über Sarg und Gefahr triumphieren. Der Tod ist verschlungen in den Sieg! „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“ Das predigt uns Ostern, das Fest der Auferstehung Jesu Christi von den Toten, das Fest des Lebens, aufs neue, und wir preisen mit dem Osterpsalm des Petrus unsern Gott: „Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“

Wie aber Jesu Auferstehung der Grund unserer lebendigen Hoffnung ist, so auch ihr Ziel. So sagt 1. Petri 3 Vers 4 weiter: „Es ist das unvergängliche, unbefleckte und unverwelfliche Erbe.“ Wer darf nun hoffen, dieses Erbe zu erlangen? Nicht der reiche Mann, der sein Leben nur auf irdische Genüsse und Freuden eingestellt hat, auch nicht der reiche Bauer, der sich gesichert glaubte gegen alles Unglück durch seine großen Scheunen und vollen Kornböden. Wie ging es ihm? Gott sprach zu ihm: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und was wird's sein, das du bereitet hast?“ Wer sich auf irdische Güter verläßt, wer in den Freuden dieser Welt aufgeht, für den ist dieses Erbe nicht. Nur der gläubige Christ, der sein ganzes Leben zu einem Gottesdienst gestaltet, der seine Hoffnung auf Jesu Auferstehung setzt, darf hoffen, das „unvergängliche und unbefleckte und unverwelfliche Erbe“ — das ewige Leben — zu erlangen!

„Wir preisen dich, Herr, unser Heiland, daß du dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hast. Laß auch uns deiner Auferstehung froh werden und erfülle uns mit der Kraft lebendiger Hoffnung, daß wir der Welt absterben und dir, nur dir, leben können!“ Amen. —

Heinrich, Pastor in Jutchede.

Zur Konfirmation

Josua 1, v. 7, 8 u. 9.

Sei getrost! In heilig ernster Stunde
Stehst du heute bange am Altar,
Gott mit dir und deinem heil'gen Bunde,
Liebe, junge Gotteskinderschar!
Willst dem Heiland heute dich geloben,
Sei getrost, ob's sommen wird, ob toben!

Sei getrost! Ein heiliges Versprechen
Gibst du heute deinem Gott und Herrn.
Ihm zu leben, mit der Welt zu brechen,
Soll dir Losung sein, dein Leitungsstern!
Heil'ger Schwur! Er macht dein Herz erbeben,
Sei getrost! Gott wird dich tragen, heben!

Sei getrost! Laß seine Heilandsworte
Immerdar dir vor der Seele stehn.
Auch am dunkelsten und fernsten Orte
Kräften sie dich, rechten Weg zu gehn.
Sei getrost, wird man dich auch verlachen!
Trau auf Gott in allen deinen Sachen!

Sei getrost! Es wird dir leicht nicht werden,
Wasser trennen uns von Kanaan,
Leicht ist's nicht, aus dieser Jammererden
Einst in Zions Höh'n zu landen an.
Sei getrost! Denn seinen schwachen Kindern
Hilft Gott selbst zu sel'gen Ueberwindern!

Friedrich Seebode, Uphusen.

Den Konfirmanden

Ihr seid zur heiligen Stätte gekommen, ihr Knaben und Mädchen. Im Schmuck der Jugend naht ihr dem Altar, an dem vielleicht einst schon Euer Vater und Eure Mutter gekniet haben. Wie liebliche Bäume seid Ihr mir, an die mancher Gärtner Fleiß und Liebe gewandt hat. Bäume voller Knospen — werden sich diese Knospen entfalten zu Blüten und aus den Blüten frohe Früchte rei-

fen? Zum Blühen und Reifen bedürft ihr, liebe Kinder, Licht und Wärme von oben.

In der Frucht erst vollendet sich der Baum — und der Mensch ein Tun des Guten. Gut zu werden, immer vollkommener, das ist Eures Lebens Bestimmung und Euer Ziel, danach Ihr laufen müht mit ganzer Kraft.

Es wird der Tag kommen, da werden Euch andere Ziele lieblicher, begehrenswerter und leichter erscheinen. Reich und geehrt zu werden, die Tage in Lust und Freuden und Behagen hinzubringen — ist's nicht schöner, als gut zu werden? O daß ich Euch die Augen aufstun könnte, all' die Opfer auf der Rennbahn nach den Erdenzielen zu sehen! Gewiß würdet Ihr dann weiser und klüger handeln.

Das Beste in Euch, das, was in Euch denkt und fühlt und will, ist Euer geistiger Mensch, Eure Seele. Und da sie anders ist als der erdentstammte Leib, so muß sie arm sein und bleiben, wenn sie nichts anderes hat als das, was von der Erde stammt. O glaubt es, liebe Kinder, es gibt Menschen, die in Prunk und Pracht leben, und doch sind ihre Seelen wie Butter voll Hunger. Von dem allein Guten, unsern Gott, stammt unsere Seele, und darum wird sie das Sehnen nach ihm nicht los. Dieses Heimweh bleibt auch in dem verlorensten Sohne, dieses leise „ich will mich aufmachen“.

Wie klingen die Glocken der Heimat so süß dem, der aus der Fremde kommt. Darum Gott und dem Guten immerdar nachgehen, ihm Schritt vor Schritt näher kommen, das sei stets Euer höchstes Ziel. Der fromme Tobias sprach zu seinem Sohn: Dein Lebenlang habe Gott vor Augen und im Herzen.

Alle großen Dinge, alle hohen Ziele sind schwer und kosten Schweiß und Fleiß. Schlecht zu sein und immer schlechter zu werden, ist ein leichtes Ding. Zum Gutwerden aber gehört ein Sichaufraffen, ein tägliches Wachen, ein zähes Zuchtüben.

Doch getrost — dem Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen. Solchem ist er nahe, wie die Sonn' dem guten Baume voller Fruchtansätze. „So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder.“

Nach Gros „Auf der Dorfkanzel.“

Arduenna Silva

von J. M. Sid.

Schluß.

Der alte Gast konnte nicht so leicht einschlummern. Möglicherweise störte es ihn, daß aus dem Walde mancherlei Laute in seine Zelle drangen. Der beißende Frostwind jagte heulend um die Klostermauern, und die raschelnden, trockenen Zweige der Eichen schlugen wie mit Knochenfingern gegen die Holzluke. Es sauste durch die entblätterten Wipfel, ächzend, als jage ein Schwarm friedloser Geister vorbei . . .

Der Alte lächelte. Für ihn lösten sich alle Laute der Nacht zu einem Widerhall der großen Engelsbotschaft auf — so, wie sie sich einst in die Seele des wilden Jägers hineinsang, als er hier im Walde seine Christnacht erlebte und als ein stiller Mann wieder herauskam, dessen schonungsloses Vorwärtstürmen von der Sanftmut abgelöst worden war, die nur bei dem einen gelernt wird, welcher von seinem Königsthron auf zarten Kinderschuhen in die große Mitternachtsstille herviedertat.

So wunderbar bewegten die heiligen Erinnerungen des Alten Seele, daß sie sie hoch hinauf über die Müdigkeit des Leiden trugen. Und er beschloß, aufzustehen vom Lager, um zu beten.

Er steckte die Fußspitze in den einen von seinen schweren, nagelbeschlagenen Wanderschuhen und erhob den Fuß, um den Schuh anzuziehen und zuzubinden. Aber bevor er ihn erfaßte, glitt der Schuh wieder ab und fiel polternd auf den Steinboden nieder.

Der ganz ungewohnte Lärm unterbrach die Nacht-

stille wie ein Trompetenstoß und pflanzte sich in Wellenringen von Zelle zu Zelle fort. Die tiefen, regelmäßigen Atemzüge stockten überall mit einem Ruck, und ein Mönch nach dem andern fuhr von dem Lager empor.

Da hörte man die strenge, gebieterische Stimme des Abtes auf dem Gange: Der Bruder, der rücksichtslos die Nachtruhe der anderen gestört hat, soll barfuß zum großen Kreuz im Hof hinuntergehen und zehn „Ave“ und drei „Vateroster“ als Buße beten.

Eine Tür wurde geöffnet und geschlossen — leise, ganz leise — ein lautloser Fuß glitt die Fliesen des Klostersganges entlang zum Hof hinunter, wo der Schnee glitzerte — und die Brüder legten sich wieder zur Ruhe.

Lange bevor der Dämmerung erster, matter Schein über dem Ardennerwald graute, versammelten sich die Mönche zum ersten Morgengebet. Einer klopfte an die Tür des Gastes und trat ein, um ihn zu holen. Aber die Zelle war leer. Nur die schweren Wanderschuhe standen vor dem Bett als stumme Zeugen seiner Anwesenheit.

Bestürzt kam der Bruder und teilte dem Abt mit, daß der ehrwürdige Gast verschwunden sei. Alle Mönche starrten einander verständnislos an, bis der Abt mit plötzlichem Erschrecken in seinem Antlitz sie fragte: „Wer vor Euch mußte heute Nacht hinunter, um beim Kreuze Buße zu tun?“ Niemand antwortete. Sie schüttelten alle schweigend die Köpfe.

Da eilte der Abt mit den Brüdern in den Hof hinunter.

Und im Schnee bei dem großen Kreuz lag der ehrwürdige Gast auf den Knien, mit geschlossenen Augen, starren, bläulichen Gliedern, bewußtlos — anscheinend ohne Leben. Die strenge Nachtfalte hatte seine schwachen Kräfte übermannt. Er hatte sich nicht vom Gebet erheben können.

Sie trugen ihn unter lauten Klagerufen ins Refektorium und fingen an, ihn mit wollenen Tüchern zu reiben, während sie versuchten, warmen Wein zwischen seine geschlossenen Lippen zu träufeln. Aber lange schienen alle Anstrengungen vergebens sein zu sollen.

Da sagte der Abt, der seine starken Hände rang, und dem die Tränen in breiten Strömen über die braunen Wangen rannen, daß sie den Chorrock des seligen Heiligen holen und den ohnmächtigen Alten damit bedecken sollten. Und während sie ihn über seine kalten, unbeweglichen Glieder breiteten, knieten alle Mönche mit dem Abt an der Spitze nieder und beteten, daß die Sünde doch nicht auf ihnen bleiben möchte, einem teuren, ehrwürdigen Gaste den elenden Tod sogar in der hochheiligen Nacht verursacht zu haben!

Da erschien es, als ob das Blut anfangs, wieder in den Adern des Alten zu rollen; der Pulsschlag, der kaum zu fühlen war, wurde stärker. Mit erneutem Eifer nahmen sie ihre Bestrebungen auf — und endlich öffnete der bleiche Gast mit einem tiefen Seufzer seine Augen.

Mit stummer Verwunderung sah er sich ringsum und gab sich unverkennbare Mühe, seine Gedanken zu sammeln. Der Abt und alle Mönche knieten vor ihm mit gefalteten Händen — und endlich konnten sie an dem Ausdruck seines Antlitzes erkennen, daß die Erinnerung zurückkehrte.

Und in demselben Augenblick — bevor noch jemand von ihnen zu Worte kommen konnte, streckte der Alte seine gefalteten Hände gegen sie aus und bat leise und innig: „Liebe Brüder, vergebt mir alle! Der Friedensstörer in der Nacht — das war ich.“ —

Er war Bischof von Lüttich, der alte Mann — und später wurde er ein großer Kirchenheiliger.

So ist sein Name gesichert gegen das Vergessen auf dem Erdrich, das die Sanftmütigen besitzen sollen. —

„Arduenna Silva“ — das ist für mich beständig ein Glanz von großen, leuchtenden, weißen Winden — und die Erinnerung an den Sanftmütigen.

Heimatglocken . . .

(Von einer Leserin dieses Blattes zugesandt.)

Müde kommt die junge Säuglingschwester abends heim. Sie freut sich auf ihr behagliches, warmes Zimmer. Rasch macht sie Licht und deckt sich den kleinen Teetisch, zierlich und nett. Als sie dann beim Abendbrot sitzt, fällt ihr Blick auf ein Sträußchen, das die

freundliche Wirtin auf den Schreibtisch gestellt. Schneeglöckchen, die ersten Frühlingsboten, nun sind sie da! Wie erfreuen sie Auge und Herz! Die junge Schwester denkt der vergangenen Zeiten, da sie ein fröhliches Kind, mit den Gespielinnen auszog in den Wald und große, wundervolle Sträuße heimbrachte, daß die Hände sie nicht fassen konnten all diese Pracht, und dann schmückten sie alle Tische und brachten auch ein Sträußchen zu einer benachbarten lieben Kranken, und welche Freude hatte die davon. — Kann sie nicht auch heute noch mit ihrem Strauß Freude machen? Rasch springt sie auf und sieht aus dem Fenster. Ja, drüben bei der alten Dame, die ihr längst bekannt ist vom gemeinsamen Kirchweg, leuchtet noch freundliches Licht aus dem Fenster. Schnell will sie hinüberspringen und ihr gleich auch noch die letzte Nummer der „Heimatglocken“ mitnehmen. Der Strauß wird rasch geteilt, und schon ist sie auf der Straße. Alle Müdigkeit ist vergessen. Auf ihr bescheidenes Klopfen öffnet eine alte Dame. Ein schwarzes Häubchen liegt auf dem weißen Scheitel, freundlich blicken die Augen in das frische Mädchengesicht, und sie bittet, einzutreten. In dem traulichen Zimmer erzählen alte hübsche Mahagonimöbel und eine wundervolle Mabastrervase von längst vergangenen Zeiten. Ein Strickzeug aus feiner weißer Wolle ist eben aus der Hand gelegt. Mit fröhlichen Augen bietet das junge Mädchen den Strauß, der mit freudigem Dank angenommen wird. Bald sitzen die beiden Damen nebeneinander, die alte und die junge. Diese hat nach einem Weilchen die Heimatglocken in die Hand genommen, um daraus vorzulesen. Die alte Dame schaut dabei sinnend auf die leuchtend weißen Glocken in der Vase, die, sobald nur der Schnee verschwindet, mit leisem zarten Läuten Gottes Lob im Frühling künden. Denkt auch sie vergangener Zeiten, denkt sie der alten Heimat und des ernstesten schweren Tages, da Schneeglöckchen in Menge den Sarg deckten, der ihr Liebstes barg? — Nun sprechen die zwei miteinander vom Glockenklang der Heimat, der da ruft zu den Gottesdiensten, zu frohen, hohen Festen und der auch tönt beim Scheiden und Abschiednehmen. Als dann die junge Dame wieder hinüber gehen will, bittet die alte: Ach, singen Sie mir, bitte, heute abend noch mein Lieblingslied. Das Klavier wird geöffnet und eine weiche innige Stimme tönt in die Abendstille:

Drum so will ich wallen
Meinen Pfad dahin,
Bis die Glocken schallen
Und daheim ich bin.
Dann mit neuem Klingen
Jauchz ich froh dir zu:
Nichts hab ich zu bringen —
Alles, Herr, bist du!

Das war eine geeignete Abendstunde, es war Heimatglockenklang. Willst nicht auch du diesen Klang — Heimatglockenklang — hinaustragen in die Häuser, in die Herzen, liebe deutsche Jugend? —

8.

Aus
vergilbten



Blätter

Die Pastoren zu Blender seit der Reformation (Fortsetzung.)

Daß die Familie Holstorp in Blender geblieben ist, hat sich nach inzwischen eingezogenen Erkundigungen bestätigt. Es geht aber auch aus dem ältesten Kirchenbuch hervor. Dort heißt es unter den Sepulti (Begrabene) Anno 1711: d. 21. August: „Die Verwitwete Pastorin des

Herrn Johannis Holstorks nebst einem Sermon im Hause nachgehends wurde die Leiche umb die Kirche getragen und gesungen und in der Kirche so lange wieder gesebet biß die Leiche Predigt gechehen ward, wurde der Seegen gesprochen und nochmal geleutet.“ Danach hat die Pastorinwitwe noch 32 Jahre nach dem Tode ihres Gatten in der Gemeinde gewohnt.

Der 7. lutherische Pastor zu Blender war Anton Joachim Hellmund, eingeführt Himmelfahrt 1680, gestorben den 30. Januar 1694. Nach dem ältesten Corpus bonorum war er vorher Pastor zu Wpensen. Mit ihm beginnt das älteste Blender Kirchenbuch und zwar im Jahre 1681. Es werden in diesem Jahre 8 Trauungen, 10 Tausen und 16 Beerdigungen erwähnt. Auffallend ist die niedrige Zahl der Geburten. Ob die Aufzeichnungen nicht vollständig oder ob ähnlich wie in der Gegenwart die Nachwirkungen des 30jährigen Krieges noch spürbar sind, sei dahingestellt. Schade, daß nach 1681 eine große Lücke im Kirchenbuch kommt, da erst der Nachfolger mit Beginn seiner Amtszeit im Jahre 1694 die Aufzeichnungen fortgesetzt hat. Von späterer Hand, dem 2. Nachfolger Hellmunds, ist allerdings aus dem Jahre 1686 eine wichtige Notiz folgenden Inhalts eingeschoben: „Anno 1686, d. 5. Juli Ist der wohlgebohrne Herr Christian Ludwig Von Heimbruch nach Aussage meines damaligen Küsters Johann Grieme (?) des Morgens um 6 Uhr seelig im Herrn entschlafen und den 22 ejusdem des Abends in seinem Begräbnisse alhie in der Kirchen beygesetzt worden, welches ich ao 1706 als damaliger pastor Jakob Raesemann habe geattestiert und alhie eingetragen“.

(Fortsetzung folgt.)

Osterpredigt des ersten evang.-lutherischen Pastors in Achim, Joh. Meier

herausgegeben aus seinem handschriftlich hinterlassenen Predigtheft.

Anno (15)85.

Si weten, leven Christen, dat dusse herliche Dach und froudenrike Fest, dat wi hüte viren (feiern), worth genompt Pasche, dat is up unse dudsch (deutsch) Dorschgang, darumb dat hüte up dussen Dach Christus dorch oder uih dem Dode int Leventh is Ingegagan. It wort of dusse Dach und Fest genöpt Osteren, welschet is im korten —, darum etliche buchstaben und silben uthgelaten worden rind sölte recht heten Uperstand, darum dat unse Herr und Heiland Jesus Christus vor 1550 Jharen warhaftig am 3. Dage vermöge des anderen Artikels unsers christlichen GLOBENS von den Doden erstanden is. Wo nodich aber dat nich is, dat wi alle Jhar Pasch oder Ostern holden, viren und loben all mit dem Munde und bekennen und mith dem Harten vaste loben (Glauben), dat Christus warhaftig von den Doden erstanden si, dat leret Paulus 1. Cor. 15, dar he secht: Is Christus nicht wedder upgestan, so is of joe Love (Glaube) vergebens oder unuütte, 2. So sint ji noch in juen sunden, 3. So sint of de in Christo entschlafen sint, verlaran. 4. Hapen (hoffen) wi allene in dussen lebende up Christum, so sind wi de allerelendesten mank allen minschen. Dewile nu so hell und hoch uns daran gelegen, wo ein mensch nicht mehr gelobede, dat Christus von den Doden upgestan were, so is nodich, dat froudenrike Fest der Osteren Jharlikes hoch und hillig to holden, in deme dat wi stitich thor farcken und nicht thom Bher- oder Wintkrnae ghan und hoven (hoffen) und loben (glauben), dat Christus warhaftig von den Doden si upgestanden, darnach leren (lernen), wat Christus uns vor trost und heil mit seiner uperstandinge erworben und erlangt heffte.

Tom 3. scholen wi Christo vor de erworbene woldath laven und danken und uns derfülvigen hoch verfrouthern (erfreuen), im Harten, segge ic, und nicht üterlich, uns freulern op dusse Ostern, welke Tidt in der frölichsten Tidt, de im ganzen Jhar is, kumpt, da sich de ganze Erbdodelem (Erdboden) mit allen Whomen, Brüdern (Blättern) und Blomen, so se klen oder groth, frouren, also of schollen wi Junk und old, und klen und grot mensch sich frien und frölich sungen. So siern wi düth hoge Fest. Wi wollen düth mal von 2 stücken predigen:

Erstlich de Historie von der uperstandinge Christi vor-

tellen und daruth erweisen, dat Christus warhaftig von den doden erstanden is, 2. Wath vor trost und nuttigkeit (Nutzen) wi uth der uperstandinge Christi hebben.

Tom ersten: Ostewol (wiewohl) Christus in den garden, darna in Raiphas huse, tom 3. in Pilati Richte huse, 4. in sinem Crützgange und am holt des Crüzes, in eine solliche Heidenstricke und hopen is geraden, dat he am stillen fridage unfer (ungefähr) um 3 sine lewendige seel dem Bader in sine hende bevalen und entslapan is, un von do an den drüdden dach im Grave gelegen, so is doch am Sondage morgen ungefer twichen 3 und 4 slag Christus als ein her des lewendes, uth godtlicher kraft und Macht von dem dode wedder upgestan, und wi nu also in groten slachten gebruecklich is, dar den de atvergewunnen lüde sich heimlich holden und darvon mafen, wo se konnen, atwer de atverwinners, de dat feld und plaz beholden, frolich und modisch sin und de Bütte (Beute) uthdelen, also hir do Christus upsteith, geschüth solliches nicht heimlich und wil of nicht heimlich vom grave hendurchslifen, sondern ist mit groter herrlichkeit und mith einem erdbevinge (Erdbeben) erstanden, von welchem de Höders des graves dermaten erschroden, dat se illig van grave weglopen und seggen in der Stadt, Christus si vom dode erstanden. As nu de fruwens bekummert weren, wol (wer) öhnen den steen affwoltern wolde und in bene (indem) se sich umgefeen, sin se gewahr worden, dat he affgemamen was, welches de engel, de im erdbeven heraff gekamen, gethan. Weiter sein de Frunde zum grave kamen. So sint nu erstlich tügen, dat Christus erstanden is, de engel, 2. dat seddige araff, 3. de Höders, 4. Christus süßwer, entlich of Maria Magd. und andere.

2. Tom anderen: wath hebben wi vor nuttigkeit von der uperstandinge Christi? Dat worth uns in dem olden osterlifen gesang: „Christ is erstanden“, mith einem Worde angezeigt, nemlich dat Christus unse trost sin. Erstlich wil Christus erstanden is, so is dat unse trost, dat dod, düvel und helle dorch Christus atverwunnen sin, und solliche atverwinnung hefft Christus vor uns to gude gethan, als he seggt Hof. 13, v. 24: „Ich wil se erlösen uth der helle und vom dode erredde, dod, ic wil di en Gift sin, helle, ic wil di ene Pestilenz sin, und 1. Cor. 15: „de dod is verslungen in de atverwinnunge (Sieg). Dod, wo is din speth (Spieß)? helle, wo is din atverwinnunge? aver dat speth de dodes is de sünde“ usw.

Tom anderen hebben wi uth de uperstandinge Christi den Trost, darmit dat de dod dorch Christus is verslungen, und des dodes speth is de sünde, so sind unse sünden in Christi uperstandinge affgedan, und sint nu nicht mehr rechte sünders, besunderen (sondern) dorch Christus ane sünden, as Röm. 4 schrewen steht: „Christus is um unse Sünde willen hingegeben, und um unse gerechticheit upgestan“. Wath uns frolich sungen: „Jesus Christus wore gades son und heffte de sünde affgedan“.

Tom drüdden scholn wi alle fro sin, Christus wöl unse trost sin, nemlich solliche trost, dat wil he is upgestan und lebeth und nicht mehr starvet, und de dod nicht aver ehn (also aver Lazarum) herrscht, so werden wi of leben. Erstlich leben wi dorch den gelowen (Glauben) also Eph. 2 schrewen is: „Gott, de dar rief is von Barmharticheit, dorch sine grote leve, dormit he uns gelebet, hefft uns mit Christo lebendig gemaketh“.

Darna thom anderen werden of unsere corpora am jüngsten dage lewendig werden. Christus is upgestan von den doden und de erstlinge geworden von denen, de dar slapan, nademmale dorch einen Mensch de dod und dorch einen Mensch de uperstandinge der doden komt. Denn glich als se in Adam alle starben, also werden se in Christo alle lewendig gemaket werden, als Paulus sollich uperstandinge mith Christi und mith vorgeliffene (Vergleichung) der korne so geseith warden, erwijeth.

Anton Grubenhagen

ein Verdener Pfarrer zur Zeit des 30jährigen Krieges.

(Auf Grund der Arbeiten des † P. Wallmann
bearbeitet von P. Bohne.)

(Fortsetzung.)

Auf Drängen des Königs Christian von Dänemark, der damals als Beschützer des Protestantismus den deutschen evangelischen Fürsten zu Hilfe kam, wählte das Verdener Domkapitel am 22. Juni 1623 dessen Sohn Friedrich von Dänemark zum Nachfolger Philipp Sigismunds. Man hoffte offenbar, daß der Vater des Bischofs, Christian, der zum Feldhauptmann des niederländischen Kreises erwählt war, das Bistum vor den kaiserlichen Truppen mit allen Kräften schützen würde. Aber diese Hoffnung war eitel. Christian zog am 27. Juni 1625 mit einem großen Heer durch unsere Stadt, aber das Kriegsglück war ihm nicht hold. Einen Monat später ward er bewußtlos nach hier zurückgebracht, nachdem er in Hameln durch einen Sturz vom Pferde schwer verletzt war. Als er wieder genesen war, zog er dem kaiserlichen Heer unter Tilly entgegen und wurde von diesem am 27. August bei Luttre am Barenberge völlig geschlagen. Damit war der ganze Nordwesten Deutschlands den kaiserlichen Truppen schutzlos preisgegeben. Unser Verden war ja ein von „Rehern“ eingenommenes Bistum. Welche Strafe mußte die unglücklichen Bewohner treffen! — Regierung, Domkapitel und Rat der Stadt flohen mit den wichtigsten Dokumenten, Privilegien und den vorhandenen Stadtgeldern nach Bremen, dahin folgten ihnen die angesehensten Bürger, selbst Geistliche und Lehrer, welche die Religionsverfolgung fürchteten. Um Michaelis wurde unsere Stadt vom Feinde besetzt, Graf Anhalt und Oberst Gallas führten das Kommando. Die öffentlichen Gebäude und Kirchen wurden geplündert; es waren ja die Behörden geflohen. Leerstehende Häuser wurden zerstört und niedergebrannt. Aber welche Nöte hatten die armen zurückgebliebenen Bürger zu tragen! Nur durch schwere Drohungen konnten sie dahingebacht werden, die Felder zu bestellen, damit nicht Hungersnot im nächsten Jahre noch größeres Elend herbeiführte. Allmählich kehrten die Geflüchteten zurück, mußten aber die Erlaubnis dazu mit allerlei „Geschenken“ erkaufen. Wie Verden damals mitgenommen ward, kann man daraus ersehen, daß von den 421 Häusern und Buden der Vorderstadt nur 193 nach jener Zeit noch für die Verteilung der städtischen Lasten in Betracht kamen. 32 waren bei einer Feuersbrunst, 114 im Kriege völlig vernichtet, 39 sonst ruiniert, 48 von den Besitzern verlassen. Ähnlich stand es in der Süderstadt, wo 168 Häuser vernichtet wurden. Wie sollte sich die Stadt erholen; mußten doch die wenigen übrig gebliebenen bürgerpflichtigen Häuser, nachdem die Dörfer fast völlig verwüstet waren, den allergrößten Teil der außerordentlichen Kontributionen an die feindlichen Truppen fast allein tragen. Dazu kam, daß die Stadt von den Steuern des Landes jetzt ein Drittel tragen mußte, während sie früher nur ein Sechstel aufgebracht hatte.

Das sog. Restitutionsedikt von 1629 bestimmte, daß alle seit einem bestimmten Termin vorgenommenen Änderungen im Religionsstande rückgängig gemacht werden sollten. Da nun damals die Sache der Evangelischen aussichtslos erschien, gab der König von Dänemark alle Ansprüche seines Sohnes auf das Verdener Bistum auf, und Verden war dadurch der Gegenreformation (Wiedereinführung des Katholizismus) völlig preisgegeben. Das war eine schwierige Lage für Grubenhagen, den evangelischen Generalsuperintendenten des Stiftes Verden. Niemand stand hinter ihm. Wie sollte er für das Wohl seiner Gemeinde und ihrer Geistlichen sorgen? Zunächst erschien als kaiserlicher Kommissar zur Ausführung des Restitutionsediktes der Bischof von Osnabrück, Franz Wilhelm, ein bayerischer Prinz, der auch Bischof von Verden zu werden hoffte. Das Domkapitel hatte schlauer Weise sofort nach dem Verzicht Friedrichs von Dänemark einen katholischen Domherrn aus Köln namens Königsack zum

Domherrn und dann zum Bischof erwählt. Dagegen konnte Franz Wilhelm nichts einwenden. Um so eifriger ging er mit Aufhebung evangelischer Gottesdienste vor. Nicht nur der Dom als Metropolitankirche, auch St. Andreas als „Kirche des niederen Stifts“ wurden wieder katholisch gemacht, letztere ward Jesuiten überwiesen. Unter dem Vorwande, daß zum Kloster Mariengarten (Ritterstraße) auch eine Kirche gehört habe, beanspruchte er auch die St. Johanniskirche für die Observantenbrüder, denen das Kloster überwiesen war. Der Magistrat bewies, daß das Kloster vom Bischof und nicht von der Stadt eingezogen sei, und daß seine Kapelle abgebrochen sei, daß die Johanniskirche aber nie zum Kloster gehört habe, sondern von Altersher Stadtkirche gewesen sei. Der Kommissar gab sich keine Mühe, andere Gründe zu suchen als den der Macht. Er drohte, das Militär solle die Doffnung der Kirche erzwingen, wenn nicht sofort der Kirchenschlüssel ausgeliefert würde. Schließlich versprach er, wenn es sich so verhielte, würde die Kirche der Stadt zurückgegeben werden, sobald die Kapelle des Klosters wieder aufgebaut sei. Auch dann gab der Rat nicht eher nach, als bis der Kommissar drohte, der Stadt auch noch die St. Nicolaikirche zu nehmen und zwar mit Gewalt. Wo die Johanniskirche nicht übergeben würde, „würde ein Mehreres und unerträgliches erfolgen, und sie auch um die andere Kirche kommen.“ Kaum hatte er seinen Willen erreicht, als er vom Magistrat auch alle vasa sacra, Nelche, Meßgewänder, Kirchenregister und dgl. forderte. Alles Sträuben erreichte nur das Versprechen, die jetzt herausgegebenen Sachen sollten bei späterer Rückgabe der Kirche auch wieder als nur geliehene zurückgegeben werden. So ist die Kirche um alle ihre alten Wertstücke gekommen und sie sind nie wieder zurückgegeben. Es blieb für die evangelisch bleibende Bürgerschaft und den Rat nur die Stadtkirche St. Nicolai. Abtrünnige gab es fast keinen. Die 5 evangelischen Pfarrer der Stadt, Grubenhagen von St. Johannis, Dornemann und Polemann vom Dom, Heinrich Grünhagen von St. Andreas und Theodor Grünhagen von St. Nicolai waren nun allein auf die Nicolaikirche angewiesen. Leider entstand bald Uneinigkeit unter diesen über Ordnung und Reihenfolge der Predigten. Dem machte der Magistrat ein Ende und setzte durch, daß alle abwechselnd die Gottesdienste versehen sollten.

War diese Zeit schon schwer, so sollte es doch noch schlimmer werden. Der Kommissar Franz Wilhelm war abgezogen, Königsack wurde wegen ordnungswidriger Wahl abgelehnt, und nun kam 1630 Franz Wilhelm mit päpstlicher Bestätigung als neuer Bischof zurück. Der Rat mußte ihm am 1. Mai bei seinem Einzuge als neuem Herrn vor dem Nordtore die Schlüssel der Stadt huldigend überreichen.

Aber die Huldigung war nur erzwungen, und es gelang dem neuen Bischof weder durch Drohungen noch durch Versprechungen, die Verdener Bürger von ihrem evangelischen Glauben abwendig zu machen. Als der Bischof den Rat aufforderte, der Bürgerschaft den Besuch der katholischen Gottesdienste zu gebieten, damit die irrenden Schäflein auf den Weg der Wahrheit gebracht würden, erhielt er die Antwort, daß sie untertänigst bitten (supplicieren) müßten um einen sicheren Paß nach alten Reichsverfassungen und einem seinerzeit ausgegangenen kaiserlichen Edikt, das Ihrige zu verkaufen, wegzubringen und das Recht der Auswanderung zu genießen. Dagegen erreichte er mit seiner Forderung „aller Archive, Prädations- und Obligations der beiden Kirchen St. Johannis und Nicolai, sowie beider Hospitäler St. Nicolai und Georgii Wissenschaft haben zu wollen“, daß sich der Rat bei Vermeidung höchster Ungnade dazu verstehen mußte. Aber die Juraten (Kirchenvorsteher) unserer Kirche konnten das Verlangte nicht leisten, weil das Kirchenarchiv und die Fundationen nach Bremen gerettet waren. So ist ihnen die Auslieferung einige Tage aufgeschoben. Ob sie geschehen ist, läßt sich nicht feststellen.

Das Schmerzlichste aber erfuhren die Geistlichen unseres Stiftes, als sie auf den Befehl des Bischofs zur Synode im Dom erscheinen mußten. Hier hatte gerade der Jesuitenpater Augustin Turrión die Synodalpredigt begonnen, als alle Prediger — 24 ungefähr, so berichtet der katholische Gewährsmann — in ihrem Habit erschienen und sich zur Linken der orthodoxen Geistlichkeit, welche auf Bänken saß, aufstellen mußten. Auf dem großen Alt-

tar legte sodann der Domherr Georg Marschall, ein adeliger Glaubensabtrünniger, das Glaubensbekenntnis für sich ab, und alle Katholiken stimmten mit ein. Dann rief der Bischof: „Wer anders glaubt, sei verflucht; wer anders lehrt, sei verflucht! Das ist der einzige, wahre katholische Glaube, außer welchem kein Heil zu finden ist.“

(Schluß folgt.)

Aus der Heimat

Arbergen. Unser alter Kirchhof, um die Kirche gelagert, der auf hohem Geesthügel eine prächtige Aussicht über die weite Marsch gewährt, genügt den Ansprüchen der Gemeindeglieder auf die Erwerbung von Erbbegräbnissen nicht mehr. Wenngleich der Friedhof bei normaler Sterblichkeitsziffer für Reihengräber noch mindestens zehn Jahre ausreichen würde, so ist doch der Kirchenvorstand seit drei Jahren auf eine Erweiterung des Kirchhofes bedacht gewesen, hat aber diesen Plan aus verschiedenen Gründen einstweilen fallen gelassen und die Neuanlage eines Friedhofes an der Grenze von Mahndorf und Uphusen ins Auge gefaßt. Aus den Gemeindeversammlungen, welche im vorangegangenen Winter zu Arbergen, Mahndorf, Uphusen und Bollen abgehalten wurden, ging eine Kommission von je zwei Vertretern der genannten Gemeinden hervor, welche den Auftrag erhielt, zusammen mit dem Kirchenvorstande die Friedhofsfrage zu lösen. Diese Kommission hat vor einem Jahre den Kirchenvorstand gebeten, zu einer Friedhofsanlage an der Grenze von Mahndorf und Uphusen die erforderlichen Schritte zu tun. Das ist geschehen. Die Kirchengemeinde hat auf dem Köh-Gsch ein geeignetes Gelände von 169 ar erworben, von denen 128 ar für Bestattungszwecke benutzt werden können. Die landespolizeiliche Genehmigung zur Anlage eines Friedhofes ist erfolgt. Der Antrag auf die Erlaubnis zum Grunderwerb ist gestellt. Im August dieses Jahres, wenn der auf dem Gelände angelegte Roggen abgeerntet ist, wird das Grundstück der Kirchengemeinde übergeben werden. Alsdann soll die Planierung und die Einfriedigung erfolgen, und es kann damit gerechnet werden, daß im Spätherbste dieses Jahres der Friedhof eröffnet wird.

Dörverden. Am Sonntag Palmsonntag werden konfirmiert: Wilhelm Ehlers, Fritz Böcker, Wilh. Thalmann, Wilh. Rilson, Wilh. Ahlers, Karl Witte, Erich Dieckhoff, Heinrich Rönik, Heinrich Dittmers, Heinrich Gronholz, Fritz Schleicher, Grete Meyer, Wilma Wendte, Anni Beck, Grete Schreier, Anneliese Meyer, Emma Degener, Anni Witte, Dora Mühlenkamp, Käthe Johannesmann, Gertrud Kabe, Liesbeth Otto. — Friedrich Storch, Barme. — Fritz Heimsoth, Wilhelm Heimsoth, Ernst Göbbert, Gerh. Schröder, Elfriede Ampf, Sophie Lange, Frieda Mahlstedt, Stedorf.

Veranstaltungen: Am 3. April hielt die Wanderhaushaltungsschullehrerin, Frä. Timeh, einen Vortrag über Wanderhaushaltungsschule und Bildungsfragen vor dem hiesigen Jungmädchenbund, der ev. Frauenhilfe und dem Vaterländischen Frauenverein. 6 junge Mädchen meldeten sich zur Teilnahme an einem für den im Herbst in Dörverden in Aussicht genommenen Wanderhaushaltungskursus.

Gemelingen. Unter dem 26. März wurde dem Kirchenvorstande mitgeteilt, daß die für unsere Gemeinde anstehende ordentliche Kirchenvisitation am Sonntag Misericordiae Domini, den 2. Sonntag nach Ostern, stattfinden soll. Der Kirchenvorstand hat daraufhin am 24. März eine Sitzung abgehalten, in der er sich eingehend mit den Fragen, die die Visitation betreffen, beschäftigt. Näheres denken wir in der nächsten Nummer dieses Blattes noch mitzuteilen. Auch die Kir-

chensteuerfrage für das mit dem 1. April beginnende neue Rechnungsjahr wurde geregelt. Angesichts der schweren Wirtschaftslage hat der Kirchenvorstand beschlossen, wiederum 1 Proz. mit der Steuer zurückzugehen, sodaß im nächsten Rechnungsjahre nur 10 Proz. der Einkommensteuer als Kirchensteuer erhoben werden sollen. Die Gemeindeglieder werden das gewiß begrüßen. Der Kirchenvorstand wird bemüht sein, mit diesem Sage auszukommen; hoffentlich gelingt das.

Verden, St. Andreas. Auf Beschluß des Kirchenvorstandes soll jetzt auch unsere Kirche, wie schon seit längerem der Dom und die Johanniskirche, ein elektrisches Orgelgebläse erhalten. Die Ausführung der Arbeiten ist dem Orgelbauer Schindler in Bremen übertragen. Damit tritt die elektrische Kraft an die Stelle des mechanischen Blätgetretens. Der elektrische Gebläseanlage wird nachgerühmt, daß sie eine „stoßfreie Windanschaffung“ gewährleistet, wodurch manche Störungen im Spiel vermieden werden, aber auch die Orgel geschont wird und eine höhere Lebensdauer erreichen kann.

In der Andreaskirche werden in diesem Jahre am Gründonnerstag 25 Knaben und 24 Mädchen konfirmiert. Gottes Wort ruft ihnen allen zu: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.“ (1. Kor. 16, 13.)

Im Bezirk der Domgemeinde in Verden gestorben ist der Lehrer i. N. Gustav Thiele. Er hat 43 Jahre als Lehrer in der Andreaskirche im Dorfe Luttmum in Treue seines Amtes gewaltet und hat 14 Jahre lang das Amt eines Kirchenvorstehers bekleidet. Er war kein milder Lehrer, er forderte von seinen Schülern, daß sie ihre Aufgaben konnten, und sparte, wenn es not tat, den Stock nicht. Aber das Urteil der Gemeinde lautete: „He lehrt jem wat“ — und das zahlreiche Gefolge aus seiner alten Schutgemeinde Luttmum beweist, wie seine alten Schüler, von denen selbst schon viele graue Haare haben, ihren alten Lehrer ehrten. Im Herbst dieses Jahres würde er mit seiner Frau das Fest der Goldenen Hochzeit haben feiern können. Gott hat es anders beschlossen.

Westen. Am Sonntag Palmsonntag, 9.30 Uhr, werden, so Gott will, folgende Kinder konfirmiert werden: **A n a b e n** aus Westen: Willi Hamelmann, Erich Wohlers, Franz Dannenberg, Karl Wiebe, Hans Leuschner, Ludwig Heims, Hermann Rabens, Henry Holze. — **Aus Hülsen:** Willi Fritz, Fritz Carl, August Cordes, Walter Dittmer, Albert Windmüller. — **M ä d c h e n** aus Westen: Elisabeth Winsemann, Emma Stegen, Mariechen Clasen. — **Aus Barnstedt:** Marga Meyer. — **Aus Hülsen:** Lieschen Otte, Grete Struck, Herta Schmidt, Else Rehm, Herta Alpert, Elli König.

Die diesjährigen Konfirmanden finden sich in hergebrachter Weise am zweiten Oftertage nachm. 2.30 Uhr zum geselligen Beisammensein im Pfarrhause ein.

Am Sonntag Quasimodo, den 27. April, soll, so Gott will, das heil. Abendmahl ausgeteilt werden. Beichte um 9 Uhr. Das erste **Wochenabendmahl** findet am Freitag, den 2. Mai, vormittags 9.30 Uhr, statt.

Der Konfirmandenunterricht beginnt am Freitag, den 9. Mai, nachm. 2 Uhr. Die nicht in hiesiger Gemeinde Getauften haben ihren Tauffchein oder das Stammbuch mitzubringen.

freud' und Leid in unsern Gemeinden

Achim.

Getauft: Eduard Hermann Alfons Hoffmann in Baden, Elisabeth Adelheid Margarete Raby in Achim, Erika Siegmann in Achim, August Heinrich Helms in Baden, Irmgard Anna Metta Cordeß in Baden, Hanna Lotti Wilma Kuhlmann in Achim, Margarethe Frieda Wehrkamp in Baden.

Getraut: Maschinenbautechniker Diederich Wilhelm Struckmann in Baden und Stenotypistin Elli Rosa Frieda Kregel in Achim; Kellner Georg Hermann Lührs in Hawthorn (Newport), aufhaltfam in Falkenberg und Hausdchter Dora Marie Betti Bischoff in Achim; Bankbeamter Johann Heinrich Otto Gröffel und Hausdchter Frieda Anna Wilhelmine Jack, beide in Achim; Steinhauereibesitzer Heinz Otto Wülbers und Hausdchter Dora Louise Benthien, beide in Achim.

Beerdigt: Anna Metta Gesche Dörsfeld, geb. Meier, Ehefrau in Borstel, 46 J. 7 Mt. 11 Tg.

Arbergen.

Getraut: Kaufmann Johann Seckamp aus Uphusen mit Hausdchter Mariechen Maas aus Bremen.

Beerdigt: Witwe Marie Rippe, geb. Eßfeld, aus Mahndorf, 44 Jahre alt und Witwe Gesche Nahrman, geb. Vagt, aus Arbergen, 75 Jahre alt.

Daverden.

Getauft: Heinz Bruno Wiese in Daverden, Amanda Anna Meta Intemann in Daverden, Manfred Heinrich Friedrich Borchelt in Langwedel, Martrau Betti Marie Schumacher in Estfen.

Beerdigt: Ehefrau Mine Katarine Sophie Klünder, geb. Wortmann, in Langwedel, 47 Jahre alt.

Dörverden.

Beerdigt: Elisabeth Sophie Elise Ahlers in Dörverden, 3 Wochen alt.

Hemelingen.

Getauft: Gisela Gun, Tochter des Arbeiters G. Buchenstr.; Ingeborg Wdowzyl, Tochter des Arbeiters W., Lindenstr. Bernhard Joachim Thies, Sohn des Lehrers Th., Glockenstr.

Getraut: Amtsgehülfe Ludwig Schüddekopf, Bremen, und Marie Wäike, Hemelingen; Straßenbahnschaffner Friedrich Brinkmann, Bremen u. Elise Müller, Hemelingen; Schmied Anton Kellner, Hemelingen, u. Meta Bremer, Humund; Weber Franz Mach und Johanne Schmidt, beide in Hemelingen.

Beerdigt: Gendarmeriewachtmeister a. D. Wilhelm Krause, Bahnhofstr., 77 Jahre alt; Kind Heinz Christian Eberhard Dreher, Georgstr., 3 Monate alt; Ehefrau Anna Margarete Adelheid Mensing, geb. Behufe, Neustadistr., 59 Jahre.

Juttsede.

Getauft: Helmut Johann Heinrich Hellwinkel aus Keer.

Kirchlinteln.

Getauft: Elisabeth Maria Erna Bohlmann in Kreepen, Mariechen Frida Martha Drewes in Bendingbostel, Cord

Heinrich Hermann Göbbert in Küfenmoor, Anita Luise Emma Bunke in Kirchlinteln.

Getraut: Landwirt Hermann Böhling in Osterfen mit Hausdchter Erna Hoops in Bendingbostel; Landwirt Heinrich Senke in Verdenermoor mit Hausdchter Alma Wöbße in Kirchlinteln; Landwirt Ewald Rowohlt in Kirchlinteln mit Hausdchter Dorothea Badenhoop in Stammen; Anbauer Ferdinand Martens mit Hausdchter Margarete Schulenberg, beide in Weismühlen.

Seinen 80. Geburtstag feierte am 15. März der Altentelner Johann Hermann Detting in Weismühlen in körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Posthausen.

Getauft: Erna Therborn in Grasdorf.

Beerdigt: Anbauer Hinrich Rippe in Rothlase, 73 Jahre alt.

Verden, St. Andreas.

Getauft: Margarete Heemsoth in Eße.

Getraut: Arbeiter Hermann Rosebrock in Verden und Lina Beveler in Rieda; Arbeiter Otto Wagner in Luttum und Gehülfin Margarete Feuke in Hohenholz; Reisender Konrad Friede in Verden und Hausdchter Olga Verendfen in Verden.

Beerdigt: Helmut Böhling in Luttum, 1 Monat alt; Frau Eleonore Pape in Döhlbergen, 79 Jahre 10 Monate alt.

Verden, St. Johannis.

Getraut: Strafanstalts-Hauptwachtmeister i. R. Friedrich Wilhelm Böcker und Hausdchter Selma Mathilde Anna Geiskler in Verden.

Westen.

Getauft: Walter Heinrich Willi Nehm, Brigitte Berta Frieda Schmidt, Ursula Maria Elisabeth Sieberg, sämtl. aus Hülfen; Heinz Friedrich Wilhelm Wohlers in Westen.

Wittlohe.

Getauft: Ernst Ehrenfried Liebeneiner, Günther Thiele, Hilde Scheele, Anneliese Thölle.

Getraut: Johann Diederich Friedrichs aus Weismühlen und Anna Dora Rübke aus Armsen; Heinrich Diederich Friederich Borthmann aus Wittlohe und Grete Lina Anna Scharringhausen aus Osterfen.

Beerdigt: Helmut Heinrich Hermann Henke, 3 Jahre alt; Anneliese Borthmann, 4 Monate alt; Heinrich Gaab, 78 Jahre alt; Emmy Mary Meta Helene Sophie Meier, 11 Monate alt; Günther Thiele, 14 Tage alt.

Rätsel

1. Der Herr besieht's, der Diener tut's,
Ein jeder hat's, im Grabe ruht's.
2. In das Herz des größten Weltbezwinners setz ein „Du“,
Und den größten Leidensüberwinder findest Du.

Auflösung aus Nr. 7:

1. Paß—Tor, Pastor. 2. Verden—Verdun.
- Nr. 2 geraten von Katharine Henke-Arbergen.

Die fünfgespaltene 32 mm breite Pettzelle
kostet 30 $\frac{1}{2}$, bei Stellen-Anzeigen 20 $\frac{1}{2}$

Anzeigen

Alle Anzeigen-Aufträge sind zu richten an
Heinrich Lüdemann, Verden/Aller, Südst. 6

Konfektion, Kleiderstoffe, Woll- und Baumwollwaren

Sämtliche Kurzwaren, Inletts, Federn, Betten, Schürzen, Strümpfe, Wäsche, Schirme

Erstens: Auswahl zweitens: Qualität drittens: Billigkeit

**Kaufhaus Walter Ackermann Verden-Aller
Ostertorstr. 10**

Carl Krohn, Verden

Das Haus der guten Qualitäten
Allein-Verkauf der weltbekannten Bleyle-Kleidung

Claus Vollstedt
Verden (Aller), Grossestr. 81

Fachgeschäft
für erstklassige Porzellan-,
Glas-, Haushalts- und
Metallwaren

Großes Lager
in Geschenkartikeln
aller Art

Unferneues
Verkaufs-
System!

9 Schlager

Noch nie
so billig!

Baumwollwaren

Wir wollen viel verkaufen u. haben daher einige der größten Bedarfsartikel in Baumwollwaren großzügig disponiert und schärfstens kalkuliert, sodaß wir Ihnen v. heute ab nachstehend **stauend billige Verkaufspreise** bieten können. Dabei möchten wir bemerken, daß es sich nur um **bewährte, voll- und hochwertige Qualitäten** handelt u. unter **10 Meter oder 1 Dutzend pro Qualität** nicht abgegeben werden kann. Gerade darin, daß wir uns auf die Abnahme einer bestimmten Menge festgelegt haben, liegt **der Vorteil für unsere Kunden.**

Hemdentuch, gute Qualität, für besonders solide Wäschestücke,
80 cm breit (1 Meter 68 ₰) 10 Meter **6.80**

Nessel, 78 cm breit, kräftig, fast unverwüßlich im Gebrauch
(1 Meter 48 ₰) 10 Meter **4.80**

Geschirrtücher, ca. 60×80 cm, rot-weiß kariert, unsere beste
Konsumware (1 Stück 58 ₰) 1 Dutzend **6.95**

Handtücher, weiß Gerstenkorn, geschlossene griffige Ware,
47×100 cm (1 Stück 55 ₰) 1 Dutzend **6.60**

Handtücher, Halbleinen, solide, bewährte Qualität, 45×100 cm
(1 Stück 60 ₰) 1 Dutzend **7.20**

Handtücher, Halbleinen-Damast, Blumenmuster, kräftige Strapazierware,
50×100 cm (1 Stück 88 ₰) 1 Dutzend **10.55**

Handtuchstoff, blau kariert, Grubentuch, kräftige Ware
(1 Meter 37 ₰) 10 Meter **3.70**

Handtuchstoff, Drellgewebe, weißgrundig, Strapazierqualität,
48 cm breit (1 Meter 58 ₰) 10 Meter **5.80**

Militärflanell, beste Sorte, außerordentlich haltbar
(1 Meter 88 ₰) 10 Meter **8.80**

Auf Extratischen ausgelegt



Hustedt

Verden-Aller

Echte Soling. Stahlwaren
beim Fachmann

Walter Berns aus Solingen
Verden, Brückstr. 2
Elekt. Schleiferei im Hause

Prima Brechkoks

aus neuer Aufbereitungsanlage, angepaßt sämtlichen
Rostgrößen, für jede Ofen- und Kesselbauart

in **5 Stückgrößen** lieferbar

Stadtwerke Verden, Allerufer 1



Wilhelm Ahrens

Verden-Aller

gegr. 1790 / Fernspr. 331

empfiehlt sich für alle in sein Fachschlagenden Arbeiten bei billigster Preisstellung

Chile-Salpeter

fämtl. inländischen
Düngemittel

Klee, Grassaaten

Seradella

Lupinen

Erbsen, Bohnen

Wicken

Hermann Clausen

Verden-Aller

Tel. 293

Das Blatt für

„Kleine Anzeigen“

Stellengesuche,
Stellenangebote
Verkäufe
Kaufgesuche

„Heimatglocken“

(Hohe Auflage)
Alleinige Anzeigen-
annahme
Heinrich Lüdemann
Verden/Aller, Südstr. 6



Teppiche, Brücken



Borlagen, Felle, Divan- und
Tischdecken

Wandbehang, Wachstuche usw.
in größter Auswahl und zu billigsten
Preisen im

Teppich-, Linoleum- u. Tapetenhaus
Gebrüder Frerichs

Inh. H. Cordes

Verden, Großeßtr. 50

Fernruf 227

Familien-Drucksachen

fertigen wir in geschmackvoller und
moderner Ausführung an

Buchdruckerei f. Treßan, Verden-Aller
beim Dom